Castroper Anzeiger.

Druck, Redaktion und Expedition von Aug. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Verlag der C. Heinemann'schen Buchhandlung in Castrop.

№ 57. Erscheint Mittwochs und Samstags. Kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch Boten 1,10 Mk. Illustr. Blätter 50 Pf. Mittwoch, den 15. October 1879. Insertions-Gebühr: für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reclamen per Zeile 30 Pf. 5. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser wird voraussichtlich am 19. d. M. Baden-Baden verlassen und am 20. in Berlin eintreffen. Wahrscheinlich wird derselbe bis nach der Eröffnung des Landtages in Berlin bleiben und dann auf 14 Tage, sofern dies sein Gesundheitszustand gestattet, noch nach Wiesbaden gehen.

Der Kaiser und die Kaiserin hatten mit der Kaiserin von Rußland auf deren Durchreise nach Cannes eine Begegnung in Oos.

Die Kaiserin hat 1000 Mark für die Unterstützungskasse des Berliner Hausfrauen-Vereins geschenkt.

Der deutsche Kronprinz mit Familie und der König Humbert von Italien mit Familie sind gute Nachbarn geworden. Sie wohnen beide in Pegli am Golf von Genua, einem Städtchen, dessen Lage zu der schönsten und gesundesten in Italien gehört, und können sich fast in die Fenster sehen. Da sie beide Monate lang Aufenthalt nehmen, so können sie viel zusammen spazieren gehen und Stoff zu interessanter Unterhaltung gibt's genug, und was sich die Fürsten nicht sagen, können sich die Frau Gemahlinnen anvertrauen. Der Kronprinz geht auch auf ein paar Wochen nach Rom.

Unter den gewählten 433 Abgeordneten befinden sich ca. 200 Neugewählte. An „frischem Blut" wird es der Kammer also diesmal nicht fehlen.

Die „Kreuzzeitung" bringt die folgende allerdings außerordentlich unbestimmt gehaltene, aber, da sie an erster Stelle steht, doch vielleicht beachtenswerthe Mittheilung: Die Berliner Börse ist durch das Gerücht beunruhigt worden, daß nach Mittheilung eines auswärtigen Blattes Fürst Bismarck die politische Lage Europas als höchst beunruhigend bezeichnet habe. Wir wissen nicht, ob dieses Gerücht thatsächlichen Anhalt hat, wir glauben aber aus der Abreise des Fürsten Bismarck nach Varzin schließen zu dürfen, daß, wenn in der auswärtigen Politik schwierige Fragen zur Erörterung gekommen sein sollten, inzwischen der erwünschte Ausgleich erfolgt sein wird. In dieser Auffassung der Verhältnisse werden wir auch durch die friedliche Thronrede des Kaisers von Oesterreich bestärkt.

In München wurde abermals ein Soldatenschinder, der Vicefeldwebel Thurmann, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

England.

Die Irländischen Bauern beschäftigen sich wieder mit kühnen Theilungsgedanken. Der Grund und Boden soll gleicherweise vertheilt und Jedem ein Stückchen als Eigenthum zugewiesen werden. Tausende von Aufrufen, welche diese neuen Ideen vertheidigen, werden in allen Irländischen Grafschaften verbreitet. Die Bewegung nahm einen so besorgnißerregenden Umfang an, daß die in Liverpool garnisonirende Cavallerie Befehl erhielt, sich in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick nach Irland abmarschiren zu können.

Oesterreich.

Die Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich kommt in einen immer lebhafteren Fluß. Es werden jetzt sogar Stimmen laut, welche die neuen Deutschen Justizgesetze auch für Oesterreich zur Grundlage einer Justizreform erhoben wissen wollen.

Ein Handschreiben des Kaisers an den Baron v. Haymerle ernennt denselben zum Minister des kaiserlichen Hauses und des Auswärtigen und betraut ihn mit dem Vorsitze im gemeinsamen Ministerrathe.

Frankreich.

Französische Blätter melden, Fürst Bismarck habe gegenüber dem Botschafter Chanzy am letzten Sonntag geäußert: Die weise Haltung der Staatsmänner, welche gegenwärtig in Frankreich am Ruder sind, kann nur zur Erhaltung des Friedens beitragen, aber wenn Waddington demnächst in der Leitung der Geschäfte durch irgendwen ersetzt würde, der weniger als dieser um die wirklichen Interessen Frankreichs besorgt wäre, so würde ich für nichts einstehen.

Rußland.

Das Gefühl des moralischen Alleinstehens und des Verlassenseins beschleicht doch ein wenig die Herzen der sich weitblickend dünkenden Russischen Staatsmänner. Eine neue Allianz mit irgend einem nennenswerthen und gewichtigen Staate Europas ist noch nicht gefunden und damit der Wunsch, im Europäischen Concerte die erste Geige zu spielen, noch in recht weite Ferne gerückt. Innerhalb Europas war allerdings kein Raum für so weitreichende, alle bestehenden Verhältnisse bedrohende nationale Bestrebungen. Der Russische Chauvinismus hat die Wirkung erzielt, daß die Stellung der Friedensmächte Europas Rußland gegenüber eine andere geworden. Uebrigens ist es in Petersburg bekannt, daß die Deutsch-Oesterreichische Verbindung für Niemand eine Herausforderung oder Bedrohung enthalte, jedoch vom Gedanken an deren Abwehr beherrscht und geleitet werde.

Es gibt auch in Rußland Kreise, welche zu der Einsicht gekommen sind, daß man sich unnöthiger Weise über die neueste Wendung der Politik aufgebracht habe. Sie sagen sich, daß Niemand ohne Veranlassung in die öden Steppen des Russischen Reiches dringen, Niemand es einfallen wird, dies Land anzugreifen, wenn Rußland selbst nicht in seiner Verblendung mit seinen Nachbarstaaten anbindet.

Fürst Gortschakoff soll neuerdings den Czaren in dringendster Form um seine Entlassung gebeten haben.

Das neueste ist, daß Walujeff Gortschakoffs Nachfolger werden soll. Daß der Mann nicht mehr Deutschland und Oesterreich, wie noch weiland Kaiser Nikolaus, als Rußlands Domänen ansehen kann, dafür hat Bismark gesorgt.

Amerika.

Die jüngsten Handelsstatistiken wissen von einem ungemeinen Aufschwunge des Amerikanischen Geschäftsverkehres zu erzählen. Die unglückliche Krisis von 1873 gilt in den Augen der Amerikaner für überwunden und hegen sie von der Zukunft die besten Hoffnungen.

Die gesammte Peruanische Flotte ist von den Chilenen genommen worden. Sollte sich das bestätigen, so wird der Südamerikanische Krieg bald sein Ende erreicht haben.

Locales und Provinzielles.

† Castrop, 11. Oktbr. Heute wurde auf der am Bahnhof Castrop belegenen Zeche „Viktor" das vor etwa 8 Tagen aufgefundene Flötz „Präsident" durchbohrt. Dasselbe hat eine Mächtigkeit von ca. 7 Fuß. Die Kohle dieses Flötzes ist ausgezeichnet und enthält wenig Bergmittel. Die junge Zeche berechtigt zu den schönsten Hoffnungen und wird bei kommenden bessern Zeiten noch viel zur Hebung unseres Ortes beitragen. Ihr ein frisches „Glück auf!"

— Für den Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg hat der Oberpräsident den Vertrieb von Loosen zu der dem Vorstande des Vereins für Orts- und Heimathskunde im

---

3

Die Pflegemutter.

Von **J. J. Cremer.**

„Sie haben von dem Trauerfalle in diesem Hause gehört?" flüsterte die Wärterin Gertrud zu.

„Jawohl."

„Man hat Ihnen gesagt, daß wir für dieses arme Würmchen eine Amme suchen?"

„Jawohl."

„Und sind geneigt, diesen Dienst zu übernehmen?"

„Jawohl."

„Dann werden Sie sich auch wohl entschlossen haben, Ihr eigenes Söhnchen an der Flasche aufzupäppeln; denn zwei Kinder werden Sie wohl nicht allein ernähren können!"

„Was sagt Ihr da? Mein Fränzchen? Nein, tausendmal nein! Das kann ich nicht. Nicht für die halbe Welt würde ich mein Fränzchen Mangel leiden lassen und gar wegen fremder Leute Kind!"

„Pst! leise!" sagte die Wärterin mit einem Blicke auf den blassen Herrn, der am Fenster stand und an den Scheiben trommelte. „Ich würde Ihnen doch rathen, diese Stelle nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen; Sie werden sicherlich mit dem Lohne für Ihre Mühe zufrieden sein."

„Mein Kind kann nicht darunter leiden", antwortete Gertrud; „aber mit Gottes Hülfe werde ich wohl beiden das Nöthige verschaffen können."

Mit Gottes Hülfe! Erstens, weil Gertrud Mitleiden mit dem mutterlosen Kinde hatte und zweitens, weil die Zeiten schlecht, bitter schlecht waren.

Die Wärterin nahm jetzt den kleinen Wilhelm aus der kunstreich gearbeiteten Wiege, und Gertrud schlug das Tuch auseinander, welches ihr eigenes Kind bedeckte.

Wie bleich, mager und elend sah das junge Herrchen aus! Wie war dagegen ihr Fränzchen rund, roth und schwer.

Mutter Gertrud konnte kaum eine Thräne zurückhalten, als sie das abgezehrte Würmchen erblickte, welches zu dem keine Mutter hatte und Noth litt. Sie gab ihren Pausback der Wärterin, nahm das andere Knäbchen, welches schmerzlich schrie, in die Arme, drückte es sanft an ihre Brust und küßte es mitleidig auf die bleiche Wange. Ein neuer tiefer Seufzer klang durch das Gemach, und der blasse Herr eilte schluchzend aus dem Zimmer.

Gertrud stillte das Kind, und als es endlich erquickt die Augen schloß, da war es, als ob ein dankbares Lächeln um seine Lippen spiele. Das unschuldige Geschöpf wußte es ja nicht, daß der Busen, an dem es eingeschlafen, nicht der Busen seiner Mutter war.

Die ältliche Frau nahm den kleinen Wilhelm zurück und Gertrud ihr Fränzchen. Ehe sie von dannen ging, drückte sie das Mündchen ihres dicken Schelmen auf die Lippen des mageren Herrchens, und es war nun, als ob die beiden schlafenden Kinder gelacht hätten wie zwei Zwillingsbrüder.

. . . . . .

Der Segen Gottes entbrach Gertrud nicht, und obschon sie ihrem Helfer dankte, war sie doch stolz darauf, daß sie ihr eigenes Kind zugleich mit dem jungen Herrn von „Landheil" weit über ein ganzes Jahr hinaus ernähren konnte.

Eitel war sie nicht, die einfache Frau, aber dennoch konnte sie sich eines gewissen wohlthuenden Gefühles nicht entschlagen, wenn sie nach Verlauf von ein paar Jahren die beiden Kinder wie zwei Aepfel von demselben Zweige zusammen durch das Gras rollen oder im Sande zappeln sah, und wenn Fränzchen zu dem vornehmen Herrchen glattweg „Wilmchen" sagte; sie fühlte dennoch ein besonderes Wohlgefallen, wenn das Söhnchen des reichen Herrn ihr stets so fröhlich entgegenhüpfte, wenn sie zu dem Hofthore herein kam, und eine größere Freude zeigte, als wenn es an der Hand des stets betrübten und immer düsteren Vaters einher trippelte. Sie empfand ein Wohlgefallen darüber, obschon sie auch das tiefste Mitleiden fühlte mit dem reichen aber ebenso armen Besitzer von „Landheil."

Sie nannte den reichen Mann arm, weil er die Gattin verloren, die er so innig geliebt hatte; sie nannte ihn arm, ohne zu vermuthen, daß auch sie kaum vier Jahre nach ihrem seligen Hochzeitstage arm sein werde: arm! noch ärmer als der Vater ihres Pflegesohnes, denn — Gertrud sollte Wittwe werden; den Mann, den sie wie ihr Leben liebte, ihre Stütze und ihren Ernährer sollte sie verlieren.

Schreckliches Loos, das ihrer wartete! Und doch, es geschah also.

Ja, es geschah also. Die arme Frau weinte bittere Thränen, als sie die irdischen Ueberreste ihres Peter nach dem Gottesacker begleitet hatte und zu dem Bewußtsein kam, daß sie nun allein in der Welt da stand, allein mit ihren Sorgen für sich und ihren lieben Knaben.

Flußgebiete der Lenne zu Altena, zum Beste.: des daselbst zu errichtenden Museums bewilligten Verloosung genehmigt.

— Zur Orientirung des proceßführenden Publikums wird bemerkt, daß nur solche gerichtliche Erkenntnisse dem Gerichtsvollzieher zur Executions-Vollstreckung übergeben werden können, die vom Gerichtsschreiber des betreffenden Gerichts mit der Vollstreckungs-Clausel versehen sind.

— Das Oberbergamt hat folgende Bergpolizei-Verordnung erlassen: Auf Grund der §§ 196 und 197 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 wird hierdurch für den Verwaltungsbezirk des unterzeichneten Oberbergamtes die Verwendung jugendlicher Arbeiter im Alter von weniger als 16 Jahren als Bremser, Wagenstößer und Pferdetreiber unter Tage untersagt. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 208 des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 mit Geldbußen bis zu 150 Mark bestraft.

— Sind in Folge einer Strafhaft die zur That verwandten Gegenstände zu confisciren, auch wenn sie nicht dem Thäter, sondern einem unbetheiligten Dritten gehören, so ist, nach einem Erkenntniß des Obertribunals, vom 2. Sept. 1879 zu dem gegen den Thäter eingeleiteten Verfahren der Eigenthümer der zu confiscirenden Sachen zuzuziehen, zu den Kosten des Strafverfahrens dagegen ist er nicht heranzuziehen.

In Dortmund tagte am vorletzten Samstag eine Versammlung zur Berathung des Rhein-Weser Canalprojectes. Zur Spezialberathung des vorgelegten Projects Ruhrort-Heinrichenburg-Emden einerseits und Ruhrort-Heinrichenburg-Minden andererseits, unter Vorbehalt der Abzweigung einer Linie nach der Unterweser wurden drei Specialcomite's niedergesetzt, nämlich je eines für die Strecken Ruhrort-Heinrichenburg, Heinrichenburg-Emden und Heinrichenburg-Minden. Die Herstellungskosten werden sich auf 52 Mill Mark belaufen.

Es wird soviel darüber geschrieben, wie gefährlich es ist, wenn Dienstmädchen beim Putzen der Fenster sich zu weit auf die Brüstung wagen, Stühle und Fußbänke benutzen, um ihre Arbeit verrichten zu können. Trotzdem haben wir jeden Augenblick neue Unglücksfälle zu beklagen, welche durch derartige Manöver entstehen. So stürzte in Dortmund wieder ein mit Fensterputzen beschäftigtes Dienstmädchen aus dem zweiten Stock eines Hauses an der Weiherstraße und erlitt erhebliche Verletzungen. Das Mädchen hatte sich mit Stuhl und Fußbank zu weit auf die Brüstung des Fensters gewagt und fiel so, während das Gestell zusammenbrach, aus dem Fenster.

Die erste Amtshandlung des Amtsgerichtes in Dortmund ist die Disciplinirung einer Landstreicherin gewesen. Weil dieselbe geständig war, konnte ohne Zuziehung der Schöffen verfahren werden.

— Die Amtsgerichte haben in Folge höchster Justiz- und Ministerial-Entschließung bei Auswahl der zur Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen bestimmten Blätter jenes Blatt zu bestimmen, welches im Bezirke die meiste Verbreitung hat. Bisher ist es vorgekommen, daß gerichtliche Bekanntmachungen in Blättern eingerückt wurden, die vom Volke des betreffenden Bezirkes fast gar nicht gelesen werden. Der Zweck der Bekanntmachungen wurde und wird somit nicht erreicht; die Parteien aber hatten schwere Kosten zu tragen.

Unter dem Rindviehstande des Höfners Schulte-Nölle in Herne ist, wie der „Gels. Ztg." von dort geschrieben wird, die Lungenseuche ausgebrochen und vor zwei Tagen wurden vier Stück auf amtliche Anordnung getödtet.

— Bei Herne auf Zeche „Clerget" sind vier Bergleute verunglückt. Einer der Unglücklichen fiel 50 Meter tief in den Bremsschacht. Alle vier sind verheirathet.

— Bei Herne entstand zwischen Bahn- und Bergarbeitern eine Schlägerei, bei welcher ein Bahnarbeiter mittelst einer Grabschüppe lebensgefährlich verletzt wurde. Drei der Thäter sind verhaftet.

Ein 15jähriger Brandstifter wurde zu Höntrop ermittelt und festgenommen.

Mitte letzter Woche langte eine kranke Französin in Begleitung ihrer Schwester und Mutter in Gelsenkirchen an und starb im Krankenhause. Damit wäre nun die Sache abgemacht, wenn sie nicht einen zu traurigen Hintergrund, wenn man nicht hier so ein Stück der modernen schlechten Welt greifbar vor Augen hätte! Die verstorbene junge Dame ließ sich mit noch anderen Französinnen verlocken, nach Warschau zu reisen, um dorten angebotene feine Stellen als Gouvernantinnen 2c. anzutreten. Als sie in W. angelangt waren, stellte es sich zum Schrecken der betrogenen Mädchen heraus, daß mit ihnen der schmählichste Menschenschacher getrieben worden war, daß sie für öffentliche Häuser engagirt werden sollten! Die armen Mädchen nahmen ihre Consuln zu Hülfe, ließen ihre Verwandten und Geld kommen und wollten in deren Begleitung nach la belle France zurückreisen. Sei es durch schlechte Ernährung, sei es durch ausgestandene Aufregung, eines der Mädchen mußte hier sein Leben aushauchen. Möge diese traurige Affaire unsern jungen Mädchen zur Warnung dienen, nie und nimmermehr ohne genaue Erkundigungen irgend einen Dienst in großen Städten des In- oder Auslandes anzunehmen.

In das neue Amtsgericht in Steele wurde als Erster ein Polnischer Arbeiter eingesperrt. Der Volkswitz legte in Folge dessen dem Lokal den Namen „Polnischer Hof" bei.

Ein Schwindler wußte in Königssteele und Umgegend die Leute damit zu betrügen, daß er Dombauloose, 10 Stück zu 7 Mark, offerirte und dabei doch ein gutes Geschäft machte. Die Loose waren nämlich nachgemacht, hatten also gar keinen Werth. Als die Polizei von dem Geschäfte Wind bekommen, war der Schwindler verduftet.

Vier noch jugendliche Flegel, im Alter von 12—14 Jahren, machten sich bei Annen mehrmals das gefährliche Vergnügen, schwere Steine auf das Bahngeleise zu schaffen, um einen bald einlaufenden Zug zum Entgleisen zu bringen. Ohne ihren Zweck erreicht zu haben, wurden sie endlich ergriffen und eingesperrt.

Die Strontianit-Silberstein-Bergwerke bei Herbern, welche in der Bauerschaft Nordick seit Beginn des Jahres eröffnet und von den Umwohnern in den klassischen Namen „De Strunzerin" verdollmetscht sind, nehmen einen so erfreulichen Aufschwung, daß bis jetzt bereits ca. 150 Arbeiter auf denselben beschäftigt sind, und das Förderquantum an reinen Erzen weit über 1000 Ctr. monatlich beträgt. Die Grubenverwaltung zahlt bei den faulen Zeiten sehr hohe Arbeitslöhne, und müssen deshalb die Bauern ihre Knechte sehr respectirlich halten, wenn sie verhindern wollen, daß Alles zur „Strunzerin" strömt und sie selbst auf dem Trockenen sitzen.

In Witten warf ein zwölfjähriger Taugenichts einer Frau einen faustdicken Stein derart an den Kopf, daß eine tiefe Wunde entstand und eine Gehirnerschütterung eingetreten sein soll. Die Frau befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Um Zahnschmerzen zu vertreiben, rauchte ein Mädchen in Minden Tabak, verfiel aber sehr bald in heftige Krämpfe. Der Arzt konstatirte eine Blutvergiftung. Den Bemühungen desselben gelang es zwar, das Uebel zu lindern, aber volle 8 Tage dauerte es, bis die bösen Folgen verschwanden.

In Essen wurde ein Uhrmacher, während er arbeitend an seinem Arbeitstische saß, vom Schlage befallen und verschied sofort.

In Barmen wurde ein übelberüchtigter Messerheld von seinen eigenen Cumpanen derart zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Ein Düsseldorfer Wirth entdeckte Abends in seinem Weinkeller einen Gast, der sich am edlen Naß bene gethan hatte. Er bläute den Freund des Rebensaftes gründlich durch und spedirte ihn an die Luft.

In der vorigen Woche wurde der Direktor der landwirthschaftlichen Schule zu Lüdinghausen in einem Hotel zu Neuß plötzlich von der Tobsucht befallen und ist Tags darauf gestorben.

Bei einer jungen Diebin in Gladbach wurden 9 Portemonnaies aufgefunden, welche dieselbe gestandenermaßen aus den so überaus praktischen Außentaschen der Damen auf dem Wochenmarkte gestohlen hatte.

Die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Köln-Mindener Eisenbahn in Köln acceptirte mit übergroßer Majorität den Vertrag über die Ueberlassung der Verwaltung und des Betriebes, sowie über die demnächstige Eigenthumsübertragung des gesammten Köln-Mindener Eisenbahn-Unternehmens an den preußischen Staat.

Neben ein paar jungen Wölfen seltener Race erhielt der zoologische Garten in Köln auch einen jungen Ringelbären zum Geschenk. Derselbe stammt aus den Ungarischen Karpathen und gerieth auf folgende Art in Gefangenschaft: Vor etwa 5 Monaten trat die alte Bärin aus dem Walde, in der Absicht, sich mit ihren Jungen zu sonnen. Ein 13jähriger Schweinehirt ruhte nicht weit von der Stelle, wo die Bärin lagerte. Als dieser der Bärenfamilie ansichtig wurde, faßte er einen Stein und warf damit nach den Bestien, um sie von der Heerde fern zu halten. Der Stein traf eins von den beiden Jungen so unglücklich, daß es wie todt darnieder fiel. Sofort faßte die Bärenmutter das unversehrt ge-

---

Siehe, da bedeckt auch sie mit beiden Händen das Angesicht und jammert: „O Gott! o Gott!" und den kleinen Knaben stößt sie von sich weg, der in seiner Unschuld fragt, ob Papa bald wieder komme. Doch nun . . . das Weinen des erschreckten Kindes bringt sie wieder zu sich selbst; den Knaben, den sie von sich stieß, zieht sie an sich, schließt ihn in die Arme, liebkost und streichelt ihn, und indem sie den Blick durch's Fenster nach dem Himmel wirft, fühlt sie sich durch den Geist dessen, den sie so eben klagend angerufen, gestärkt und ruft:

„Fränzchen, Fränzchen! Gott wird uns nicht verlassen. Dein Vater, mein Kind, sagte noch kurz vor seinem Heimgange: Gott ist ein Helfer der Wittwen und Waisen."

Nicht umsonst hatte sie auf den Beistand des Ewigen vertraut; denn der Mann, der die Erhaltung nächst Gott ihr zu danken hatte, nahm die arme Frau bereitwillig in sein Haus und überließ jetzt seinen Kleinen ihrer Sorge ganz. Wilhelm jubelte, daß Mutter Gertrud von nun an immer bei ihm bleiben, und das Fränzchen, mit dem er sich so gerne im Grase herum kugelte, mit dem er so gerne Häuschen baute, Steinchen suchte und Blümchen pflückte.

III. Freuden und Leiden eines Ladendieners.

Lieber Leser, die Jahre deiner Kindheit sind vorbei. Diese Jahre, sie stehen dir unbestimmter oder lebendiger vor der Seele, je nachdem dein Gedächtniß schwächer oder stärker ist. Aber sei es nun in geringeren oder größerem Maße, so erinnerst du dich immerhin mit besonderer Lebhaftigkeit einzelner Vorfälle oder Augenblicke als hellerer Lichtpunkte in der nebelhaften Vergangenheit.

Du standest an dem Schooße deiner Mutter, aus deren Gesicht die Zärtlichkeit und Liebe selbst strahlte. Du befandest dich in einem unermeßlich großen Gebäude, saßest neben derselben Mutter oder auch vielleicht an der Seite einer Kindermagd und hörtest unzählbare Menschen laut singen, und einen Mann, der in einem hübschen hölzernen Kasten stand, lange, lange sprechen, ohne daß ihm Einer Antwort gab; man gab dir Pfeffermünzbonbons, und du befürchtetest, immer da bleiben zu müssen. —

Nachbars Hannes, der Bösewicht, begegnete dir auf der Straße, eine lange Kette hinter sich her schleppend. Der Taugenichts that, als ob sie ihm zu schwer sei und bat dich, das andere Ende zu ergreifen und ihm ziehen zu helfen. Du thatest es bereitwillig und verbranntest dir die Hand so arg, daß du noch heute den Schmerz fühlst, wenn du daran denkst. Und das Bild des schadenfroh lachenden Hannes steht dir noch so lebhaft vor der Seele, als ob die Geschichte gestern echt passirt wäre.

Wo sind sie hin, die Tage der Kindheit? Wie hat sich alles verändert, und doch, ich bin noch ich geblieben!

Verzeihung, mein Herr, aber Ihr „Ich" von damals — es mögen jetzt vielleicht — na, ich will's nicht sagen, wieviel Jahre, — verflossen sein — hatte einen schwarzen Krauskopf, während Ihr gegenwärtiges „Ich" eine Perrücke höchst nöthig hat, um Ihren armen Schädel gegen Katarrh und Singmücken zu schützen.

Allerdings, Madame, Sie sind zwar noch genau dieselbe und Sie haben auch eine sprechende Aehnlichkeit mit Ihrer ältesten Fräulein Tochter, welche Sie morgen in die Welt einzuführen gedenken; aber Sie dürfen sich doch nicht gar zu sehr verwundern, wenn Aller Augen sich auf Charlotte richten werden, und Sie . . . . Aber nein, großer Gott, wir sind ja unhöflich!

„Wo sind sie doch, die Tage der Jugend? Wie hat sich Alles verändert!

Diese Worte wurden auch von Einen geäußert, der allerdings kaum die Zwanzig hinter sich hatte, doch nichtsdestoweniger schon mit vollem Rechte so sprechen konnte.

Er, der die genannten Worte nachdenklich vor sich hin murmelte, stand hinter dem Ladentische einer kleinen Spezerei-Handlung in der großen Hauptstadt und schaute über Stärke-Candis- und Indigballen, hinweg zwischen denen Brödchen und Käse neben Schwefelhölchen und Kautabak auf den Schaubrettern vor dem Fenster lagen, zu dem kleinen Stückchen blauen Himmels hinauf, welches zwischen den beiden hohen Schornsteinen über den gegenüberliegenden Häusern sichtbar war. Es war etwa so viel von Gottes liebem Himmel, daß drei Pfund Stockfisch hingereicht haben würden, es ganz zu verdecken.

Du würdest den jungen Mann, der dort hinter dem Ladentische steht und über den Wechsel der Zeiten träumt, nicht erkennen, denn du hast Fränzchen Willems nur einige Male gesehen und dazu noch, als er nur ein einziges Männchen war, der lieber auf allen Vieren, als auf zwei Beinen lief.

(Fortsetzung folgt.)

bliebene Junge am Halse und rannte damit in den Wald hinein. Der Knabe eilte auf den zurückgelassenen jungen Bären hin, faßte ihn am Kragen und trug ihn nach seinem Dorfe. Hier wurde der junge Bär, der nur betäubt gewesen war, an eine Kette gelegt und gut gepflegt, bis er die Bestimmung erhielt, ein Bewohner des zoologischen Gartens in Köln zu werden.

— Die Ergreifung des kürzlich verdufteten Hülfs-Postschaffners Ehrhardt aus Cöln ist bis jetzt noch nicht gelungen. Die Postbehörde hat auf seine Festnahme 1000 Mark Belohnung gesetzt.

— Ein großer Diebstahl erregt in Köln Aufsehen. 3550 Francs in Belgischem Papiergeld, 9 Brillantringe, 14 Diamantringe, 14 goldene Ringe, eine Anzahl anderer Schmucksachen und mehrere Orden wurden gestohlen. Die Diebe hat man nicht erwischen können.

— Die gesteigerte Nachfrage nach Gußeisen und die dadurch bewirkte Preissteigerung von 7 und 8 Mark für 1000 Kilo hat zur Folge, daß in Rheinland und Westfalen demnächst 12 bis 14 weitere Hochöfen angeblasen werden.

In Coblenz stürzte sich ein Sergeant des Trainbataillons in den Rhein. Derselbe hatte einen Soldaten geohrfeigt und diesem das Trommelfell zerschlagen. Die Furcht vor der Strafe hat ihn zu dem unglücklichen Schritt veranlaßt.

In Mainz warf ein junger Mann einen glimmenden Cigarrenstummel zum Fenster hinaus und fiel derselbe einem Dienstmädchen gerade in das Haar. Dem Mädchen wurde nicht allein das Haar versengt, sondern es verbrannte sich auch die Finger.

In Saarbrücken wurde kürzlich ein Veteran aus den Freiheitskriegen zu Grabe geleitet, der den Feldmarschall Blücher aus großer Lebensgefahr errettet hat. In der Schlacht bei Möckern hatte sich der Feldmarschall in seinem Eifer zu weit vorgewagt und wurde von Französischen Cavalleristen angegriffen. Da warf sich der Verstorbene, welcher als Unteroffizier bei den Husaren diente, mit einigen Husaren dem Feinde entgegen und errettete den Vater Blücher aus großer Bedrängniß. Außer dem persönlichen Danke Blüchers erhielt der Tapfere das eiserne Kreuz.

Ein Müller bei Ober-Ramstadt schickte einen Knecht mit einem Wagen voll Mehl nach Frankfurt, von wo derselbe eine Last Weizen zurückbringen sollte. Spät in der Nacht kam der Wagen mit Weizen in der Mühle an. Auf demselben lag der Knecht von 7 Stichen getödtet.

Auffallend viele Brände kamen in letzter Zeit im Kreise Mörs vor, welche den Gedanken an Böswilligkeit nahe legen. Während sich am vergangenen Sonntag bei einem Wirthe zu Millingerheide die Paare unter den Klängen lustiger Weisen bei wirbelndem Tanz erfreuten, schlug plötzlich die Flamme im Vorderhause empor, bald weithin in die Umgegend leuchtend. Am folgenden Tage brannte es auf der Bönninghardt an einer Kathstelle. Ein dritter Fall kam am vorigen Freitag in Pelden vor, wo eine Scheune sammt ihrem Inhalte ein Raub der Flammen wurde.

In der Umgegend von Wesel ist die Hasenjagd sehr ergiebig. So soll bei Dinslaken ein Jäger mit seinem Collegen an einem Morgen 30 Hasen geschossen haben.

Haus- und Landwirthschaft.

Mittel gegen schlechte Luft und üble Dünste in Krankenzimmern. Man schneide zwei oder drei größere Zwiebeln von einander; lege sie auf Teller und stelle diesen auf den Fußboden. Sie werden in ganz kurzer Zeit alle schlechten Dünste aufsaugen und sind deshalb der Anwendung von Räucherwerk, das in der Reegl nur die üblen Gerüche verhüllt aber nicht zerstört, weit vorzuziehen. Man muß sie alle sechs Stunden wechseln.

Wie man getragene Cachemirshawls sehr gut waschen und auffrischen kann. Man legt die zu reinigenden Cachemirshawls zuerst in eine mit ganz klarem, weichem Wasser gefüllte Wanne und mischt dann in einer zweiten Wanne 15 Liter Wasser mit 100 Gramm guter venezianischer Seife und 150 Gramm gereinigter Galle; hierauf wäscht man die in der ersten Wanne bloß angefeuchteten Cachemirs in der Mischung und spült sie dann in einem mit etwas Alaun versetzten Wasser.

Käse gegen Maden zu schützen. Die Alpw. Monatsbl. empfehlen, zu Mehl gemahlenen Pfeffer mit heißem Wasser anzubrühen und damit die Käse zu waschen; mit zwei Waschungen werden die Maden total vertilgt.

Gegen rheumatisches Hüftweh und neuralgische Schmerzen überhaupt wendet Dr. Ebrard in Nimes (Frankreich) seit mehreren Jahren mit Erfolg blos ein Bügeleisen und Essig an, zwei Dinge, die sich in jedem Hause vorfinden. Man macht das Eisen so heiß, daß darauf getropfter Essig verdampfen kann, und hüllt es dann in einen Wollenstoff ein, der vorher in Essig eingeweicht worden ist. So wird das Bügeleisen sofort an die schmerzhafte Stelle gebracht. Die Anwendung des Verfahrens kann zwei oder drei Mal des Tages geschehen. In der Regel ist der Schmerz in 24 Stunden verschwunden und die Heilung vollständig.

Um die im Keller aufbewahrten Kartoffeln vor der Naßfäule zu schützen, soll man, gleich beim Einbringen so viel als möglich die kranken Kartoffeln auslesen, hauptsächlich aber die Kartoffeln vor dem Einkellern an trockenen, luftigen Orten einige Zeit lang täglich durchschaufeln und sie trocken in den luftigen und kühlen Aufbewahrungsraum bringen. Im Sommer wie im Winter muß der Keller kühl sein, darf aber niemals unter Null Grad sinken. Aus den von der Naßfäule bereits ergriffenen Kartoffeln kann man durch rasches Austrocknen deren gesammten Stärkemehl-Gehalt noch retten.

Vermischtes.

Vor dem Pariser Ehescheidungs-Gerichtshofe spielte kürzlich folgende Scene: Eine Frau setzt sich dem Richter gegenüber und zwinkert ihm so bezeichnend mit den Augen zu, daß derselbe nur durch rasches Wegsehen seinen Ernst bewahren kann. Der Schriftführer, dem diese kleine Scene nicht entgangen, betrachtet seinerseits aufmerksam die Dame, welche ihm gegenüber ebenfalls dasselbe Manöver ausführt. Hierauf nimmt der Gemahl mit bewegter Stimme das Wort: „Ich bete meine Frau an und dennoch muß ich die Scheidung verlangen.“ Die Unglückliche fängt an zu schluchzen und wirft dabei dem diensthuenden Polizeisoldaten einen Blick zu, vor dem dieser sich nur zu wahren weiß, indem er seinen Czako sich bis an die Nase stülpt. Der Gemahl fährt fort: „Meine arme Frau hat nämlich in Folge einer Krankheit ein nervöses Zucken des linken Auges behalten. Seit dieser Zeit folgten ihr alle Herren, welche ihr begegnen, und schreiben ihr, so daß wir mit Briefen förmlich überfluthet werden. Dies ist mit meiner Ehrenhaftigkeit nicht vereinbar und ich verlange daher die Scheidung.“ Die Frau bestätigt diese Aussage und fügt hinzu, daß ihr Gemahl ihr eine Binde um das linke Auge legen wollte: dazu werde sie sich jedoch niemals verstehen. „Dagegen gibt es ein sehr einfaches Mittel“, sprach der Richter. Beide Gatten riefen: „Welches, o sprechen Sie!“ „Die Dame sollte blos des Abends ausgehen.“ — Die Gatten sind entzückt über dieses Auskunftsmittel, der Mann zieht die Scheidungsklage zurück und beide entfernten sich Arm in Arm. Vorher aber wendet sich die Frau noch an ihren Advokaten, um ihm zu danken und blickt ihn dabei in einer Weise an, die alle Anwesenden sehr nachdenklich macht.

In Parzuoli bei Neapel hat, wie die Pieloco erzählt, ein Duell eigener Art stattgefunden. Zwei junge Damen, Fräulein Giuseppina Loffredu und Fräulein Rosina Launi, beide im Alter von ungefähr zwanzig Jahren, waren seit lange Nebenbuhlerinnen. Das häßlichere der beiden Fräulein forderte das hübschere auf Flinten, um sich der lästigen Nebenbuhlerin zu entledigen. An die Nothwendigkeit den Zweikampf durch Zeugen überwachen zu lassen, dachte man nicht. Eines Tages begaben sich die beiden unversöhnlichen Feindinnen nach einem Hügel (Montagna spaccula) in der Nähe der Stadt. Kaum auf den Kampfplatz angekommen, legte die Geforderte ihre Flinte an und drückte los. Dann entfloh sie nach Hause, so daß ihre Gegnerin gar nicht zum Schuß gelangte, und ebenfalls, da sie glücklicher Weise unverletzt war, ruhig wieder nach Hause gehen konnte.

Der „Neuß-Grevenbr. Z.“ schreibt man: Ein nettes Jagdabenteuer passirte dieser Tage in dem Jagdrevier von Garzweiler. In einem Rapsfelde wurden von einigen Jägern 2 Füchse aufgestöbert, von welchen der eine sofort erlegt, der andere aber nur krank geschossen wurde; letzterer floh nach dem Orte Pesch zu. Von seinen Verfolgern in die Enge getrieben, nahm er, an dem Dorfe angekommen, seinen Weg in eine Gasse, doch o Schicksals Tücke! hierselbst wurde ihm der Weg von der anderen Seite durch einige entgegenkommende Knechte vertreten. Meister Reineke verliert inzwischen den Kopf nicht, setzt mit einem Sprunge seitwärts auf eine Mauer, von dieser auf das Dach eines Stalles und gelangte von dort aus auf das Dach des Hauses, woselbst er sich bis zur äußersten Spitze verstieg. Er hatte indeß die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Herr Gutsbesitzer Steppenrath holte ihn durch einen wohlgezielten Schuß aus seinem luftigen Refugium herunter.

Gegen Zahnschmerz hat in neuester Zeit erst ein amerikanischer Arzt ein Mittel gefunden, welchem ganz besondere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Es ist sehr einfach; Jedermann kann sichs unentgeltlich verschaffen. Man nimmt Blätter von dem überall in Menge auf Grasplätzen, unbebautem Boden, an Wegen u. s. w. wachsenden Wegerich oder Wegwart (Pautago major), übergießt sie in einem Glase mit starkem Weingeist und träufelt dann die so erzeugte Tinktur, — die allerdings 10 Tage warm gestanden haben muß, auf Baumwolle und steckt sie in den hohlen Zahn. Auch innerlich soll die Tinktur angewandt werden — 4 Tropfen auf ein halbes Weinglas voll Wasser und davon theelöffelweise. Man soll das Zahnfleisch von zahnenden Kindern mit so verdünnter Tinktur reiben, der Schmerz soll dadurch den Kindern verringert werden.

Das größte geographische Problem, die nordöstliche Durchfahrt auf der nördlichen Hälfte unserer Erde ist von Professor Nordenskjöld glücklich gefunden worden. Schon glaubte man, daß, nach seiner langen Abwesenheit zu schließen, er vom Schicksale Franklins ereilt worden wäre, als die Nachrichten von seiner Ankunft am Ostcap eintrafen.

Reichskatzen in Berlin. Trotz aller Künste der Kammerjäger und ihrer mit Gift getränkten Weizenkörner nahm in dem neuen Gebäude des Generalpostamts die Zahl der Mäuse derart überhand, daß sie sich erkühnten, die Acten anzuknabbern, ja sie scheuten sich selbst nicht, um ihren Nachkommen ein weiches Lager zu bereiten, feste, tiefe Löcher in werthvolle Schriftstücke zu nagen. Um dieser unerhörten Frechheit ein Ende zu machen, sind seit einigen Tagen in optima forma mehrere Reichskatzen installirt worden. Scheckige, bunte Katzen treiben jetzt Tag und Nacht ihr munteres Spiel in den sonst so geheiligten Räumen, und wenn auch früh Morgens bei Eröffnung der Büreaustunden dieser oder jener Rath seine Nase rümpft — was hilft es — den gefährlichen Reichsfeinden des Generalpostamts ist doch ein Ziel gesteckt.

Diskrete Postverwaltung. Der Postmeister einer Ortschaft in Texas versieht sein Amt in folgender Weise: Die eingegangenen Briefe trägt er stets in der Rocktasche bei sich, um sie den Empfängern gelegentlich zu übergeben. Eines Tages begegnete er einem jungen Manne Namens Jones. „Du, es ist ein Brief für Dich da!“ rief er denselben an, „das heißt, wenn ich ihn nicht verloren oder verkramt habe.“ Nachdem er längere Zeit vergeblich in seinen Taschen gesucht hatte, sprach er in dem ihm für solche Fälle zu Gebote stehenden sorglosen Tone: „Kann ihn nicht finden. Na, es schadet auch nichts, denn was Wichtiges stand nicht darin.“ „Wie kannst Du denn das wissen?“ „Wenn Du es mir nicht glauben willst, so frage Deine Kameraden.“ Sie waren Alle bei mir im Lokal, als ich den Brief vorlas.“

Ein sonst als freudiges Ereigniß geltender Vorgang unterbrach vor einigen Tagen die Reise der Frau eines nach Halle versetzten Beamten. Auf der Station Großbeeren wurde derselben plötzlich so unwohl, daß ihr die Mitreisenden das Aussteigen empfahlen. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Bahnhof gab sie auf der Promenade in den Parkanlagen einem Töchterchen das Leben, hüllte dasselbe in ein Tuch und nahm schon im nächsten nach ihrem neuen Wohnorte abgehenden Zuge Platz.

Natürliches Thermometer. Arzt: „Sie müssen vor Allem dafür sorgen, daß ein Thermometer angeschafft wird!“ — Kindsmagd: „Zu was braucht man denn da erst einen Thermometer; wird's Kind blau, so ist's Wasser zu kalt, und wird's Kind roth, so ist's Wasser zu warm!“

Lehrer: „Warum sind die Uhren auf Thürmen angebracht?“ — Das kleine Lottchen: „Damit die Jungens sie nicht entzwei machen können.“

Bataillons-Befehl.

Die diesjährigen **Herbst-Control-Versammlungen** für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden im Bezirk des 2. Bataillons (Dortmund) 3. westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 16 wie folgt abgehalten werden:

Für die Mannschaften des Amtes Castrop.
Appellplatz: Schloßplatz zu Bodelschwingh.
Am 6. November,

Vormittags 9 Uhr: Die Reserven aller Waffen der Jahresklassen 1872—1877 und jüngere, sowie die Dispositions-Urlauber und Superrevidenden (d. h. alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reclamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden ist).
Vormittags 11 Uhr: Die Wehrleute aller Waffen der Jahresklassen 1865—71.

Die sämmtlichen Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen. — Das Erscheinen zum unrichtigen Appell wird mit Nach-Appell und das gänzliche Fortbleiben mit Arrest und Nachdienen bestraft.

Dortmund, den 1. Oktober 1879.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
Köring.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
in Elberfeld

hat mir an Stelle des bisherigen Agenten Herrn **Diedr. Werth** die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittlung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Castrop, den 1. October 1879.

Heinrich Neuhaus.

Reichenhaller Kirchenbau-Lotterie.

200,000 Loose. — Geldgewinnste 185,000 Mark.
Ziehung am 15. Oktober 1879.
Treffer 60,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.
Loose à 2 Mark zu beziehen durch die **General-Agentur**
Carl Lang, Bankgeschäft in München.

Bekanntmachung.

Zur Auflassung des Grundeigenthums sind beim hiesigen Amtsgericht die Stunden von 9—12 Uhr an jedem Montag, Mittwoch und Freitag festgesetzt.

Castrop, 9. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.

Verpachtung.

Meine am **1. Mai k. Js.** pachtlos werdende und in Börnig belegene

Tinnemann'sche Besitzung,

bisher an Sondermeyer verpachtet, bestehend aus **Wohnhaus, Garten, Obsthof, Weide** und circa **3 Schffl. Ackerland,** sowie die pro 1880 pachtlos werdenden **Ackerländereien,** werde ich

Donnerstag, den 23. d. M.,
Nachm. 1/23 Uhr

in der Behausung des Wirths Herrn Schulte in Börnig anderweitig auf 6 Jahre verpachten.

Hafkenscheidt, 12. Oktbr. 1879.

F. Schramm.

Freitag, den 17. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich **1 Scheffellandes Stoppel- und Striebrüben,** im Sandwege belegen, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Credit zum Verkaufe aussetzen. Zusammenkunft bei J. Becker im Sandwege.

F. Anweiler,
Auctions-Commissar.

Vorzügliche
elastische Masse für Hektographen

liefert à Pfund zu Mk. 1,50

A. Culbart.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop** und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich von heute an für eigene Rechnung arbeite und verspreche prompte und reelle Bedienung.

Meine Wohnung befindet sich bei **Wwe. Sebald** am Kirchplatz.

Castrop, den 13. Oktober 1879.

Paul Henkel,
Schneidermeister,
seit vier Jahren Zuschneider bei Herrn **J. Ortmann.**

Die Buchdruckerei
von
August Culbart in Castrop
liefert
Geschäfts-Formulare

aller Art in sauberster Ausführung mit
copirbarem Druck
in kürzester Frist zu billigsten Preisen.

NB. Der Druck verliert nicht die Copirfähigkeit.

Ich empfehle mich als Gutachter und Gerichts-Taxator.

A. Diekmann.

Am mit den Waarenvorräthen zu räumen, findet von heute ab in meinem Geschäfte ein

Ausverkauf

von

Manufacturwaaren aller Art
sowie fertiger Kleidungsstücke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

statt.

Castrop, 4. Oktober 1879.

Joseph Ortmann.



Von heute ab:
Prima fettes
Hammelfleisch
à Pfd. 40 Pfg.
A. Eichwald, wohnh. b. Wwe. Klein.

Gustav Koeller
jetzt Rechts-Anwalt und Notar zu
Dortmund,
Südwall 12.

Für Wirthe!
Wirthschafts-Räthsel,

sehr originell, sind zu haben in
A. Culbart's Buchdruckerei.

Geld-Lotterie
zum Neubau einer kath. Kirche in
Bad Kissingen.
Staatlich genehmigt.
Hauptgewinn M. 45000, 2mal M. 12000, 3mal M. 6000 2c. 11800 Loose gewinnen M. 230,00 baar Geld. **Oeffentl. Ziehung 24. Febr. 1880.** Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur

A. & B. Schuler in Zweibrücken.

Selbstmord

Ruin der Familie u. s. w. sind die Folgen der Trunksucht. Dieses Laster wird durch mein hundertfach bewährtes, von Aerzten empfohlenes Mittel mit oder ohne Wissen des Trinkers geheilt. Auch heile ich Geschlechtsleiden, Weißfluß, Bettnässen, Fallsucht, Flechten.

L. Grone in Münster, Westf.

Dr. Heinisch Schrift: **„Vom Heirathen"** enthält wichtige Winke für **Brautleute und junge Ehegatten** und ist für 1 Mark in Briefm. franco zu beziehen durch **R. Jacobs,** Buchhandlung in Magdeburg.

Castroper
Turn-Verein.

Donnerstag, den 16. Oktbr. cr.:
Außerordentliche
General-Versammlung
im Vereinslokale (C. Greve).

Tages-Ordnung: Zahlung der Beiträge; Ballotage; Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



Gesang-Verein
Liederhalle.

Alle Diejenigen, welche sich für das Fortbestehen des Gesanges interessiren, werden auf **Freitag Abend punkt 1/29 Uhr** im Vereinslokale eingeladen.

Mehrere Mitglieder.

Die Beleidigung gegen D. C. nehme ich hiermit als unwahr zurück.

W. R.

Eine Kappusschabe

bei **W. Wiemhof,** wohnhaft bei Hrn. Heinrich Kettling in Holthausen.

Neußer Marktbericht.

Neuß, 11. Octbr.

		Mark.
Weizen p. 100 Ko.	1. Qu. neuer	22.70
	2. „ „	20.70
	3. „ „	—.—
Roggen p. 100 Ko.	1. Qualität	15.80
	2. „	15.80
Buchweizen p. 100 Kilo		—.—
Hafer neuer „		12.70
Rübsen (Aveel) „		22.—
Raps „		24.—
Kartoffeln „		7.—
Heu per 50 Kilo		3.—
Stroh per 100 Kilo		4.80
Rüböl „		60.—
Preßkuchen p. 1000 Kilo		125.—
Weizen-Vorschuß p. 100 Kilo		33.—
Kleien per 50 Kilo		4.80